

1. Beilage zu Nr. 109 des Merseburger Tageblattes

Sonntag, den 23. Mai 1920.

Das Ende der Nationalversammlung.

Die Militärgerichtsbarkeit nicht aufgehoben.
Eine Postkarte des Reichspräsidenten.

Zu der nächsten Sitzung gab nach Celobiquina einiger Anträge Reichsminister Koch

folgende Erklärung ab:

Die Regierung hat die Frage der Aufhebung des Ausnahmezustandes einer vorläufigen Prüfung unterzogen. Sie hat in den letzten Tagen Vorarbeiten erlassen, die auf eine schnelle revolutionäre Bestimmungen hinwirken und die Unruhdiffuse Gefahr, besonders im Ruhrgebiet, ist noch nicht beseitigt. Dort schweben auch noch zahlreiche Verträge. Im Ruhrgebiet kann daher der Ausnahmezustand noch nicht aufgehoben werden. Ebenso in Ostpreußen, wo politische Zustände erst durch die Wahlen am 30. Mai hergestellt werden sollen. In Bayern sind Gerichtsungen geplant, während der Wahlen sollen volle Versammlungen und Pressefreiheit gewährt werden. Die endgültigen Verfügungen im Laufe der Woche werden ergehen, bis weitere Erleichterungen möglich sind.

Abg. Bente (N. S.): Diese Erklärung ist ein glatter Verfassungbruch. Wir beantragen, daß die Nationalversammlung der Regierung das Vertrauen entzieht.

Reichsminister Koch: Von einem Verfassungsbruch ist keine Rede, aber in Ostpreußen ist ein solcher der Unabhängigkeit vor. Die anderen Parteien haben sich beschwerlich bemüht, die Reichsregierung zu gewandt. Die Verhältnisse in Bayern sind der dortigen Regierung am besten bekannt. Die Regierung wird sich von geraden Wege weder von rechts noch von links abbringen lassen.

Präsident Fehrenbach: Der Antrag hat nur 13 Unterstützungen. Es müssen 15 sein. Damit ist die Sache erledigt (Schlachter bei der Mehrheit).

Erledigt werden Mittelungen des Rechnungshofes zur Reichshaushaltsrechnung 1919.

Es folgt die dritte Beratung des Gelebensworts betreffend

Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit

und betreffend die Stellung der Veresjustiziere.
Abg. von Gräfe (Dm.) beantragt Abweisung von der Tagesordnung. Abg. Böbe (Sos.) namentliche Abstimmung darüber.

Die Stimme ist sehr stark beiseit, die Mitte des Hauses wegnimmt, die Rechte ist fast leer. Mit Ja stimmen 3 Abgeordnete, mit Nein 208. Amvotend sind 211 Mitglieder. Zur Beschlußfähigkeit sind 212 nötig.
Mittels Sitzung 11 Uhr 5 Min.

Die letzte Sitzung.

Zu der zweiten Sitzung verließ Präsident Fehrenbach eine

Rundgebung des Reichspräsidenten:

Die Tagung der Nationalversammlung sei reich gewesen an Arbeit und an Leben. Es sei dem Reichspräsidenten Ehre

und Pflicht, dafür zu danken. Die Aufhebung eines ganzen Volkes hätte den Verhältnissen angepaßt werden müssen, auf denen sich seine Geschichte aufbauen werde. Alles sei noch nicht abgetan. Grundstoffe in das Chaos hineinbringen sei die Arbeit der Abgeordneten gewesen. Man werde ihrer in Treue als der ersten Arbeiter am Bau gedenken, wenn einst dessen Rüstung feiert werde. Die nächsten Wahlen seien die einzigen erlaubten in dem bevorstehenden Wahlkampf. Der Weg der Geschmähtheit sei der einzige, der aufwärts führe.

Reichsminister Müller: Der Wahlkampf ist in vollem Gange. Der Friedensschluß hat die schlimmsten Bedrohungen vom Reich abgewendet (11). Die Bestimmungen des Friedensvertrages werden noch lange die Richtlinien für unsere politische Arbeit geben. Die Treue gegen alle, soweit die deutsche Jungenschaft, haben wir gewahrt (1). Selbst hat ein Parlament so unter dem Gange einer bestimmten Epoche gestanden, wie dieses. Letzt wurde unserm Volke so bittere Arbeit gebracht. Der Tag für eine gerechte Anerkennung für ihre Leistungen wird kommen. Europa kann ohne Deutschland nicht sein.

Abg. von Bauer (Dem.) spricht den Präsidenten den Dank des Hauses aus. Er habe nie Gleichmut, Humor und Unparteilichkeit verloren und den ersten Anforderungen entsprochen.

Präsident Fehrenbach dankt von ganzem Herzen. Es sei nicht leicht gewesen, die Geschäfte zu leiten, doch sei er bestrebt gewesen, abstrakte Gerichtheit walten zu lassen. Den Dank des Hauses möchte er auch auf die Reichspräsidenten und Schriftführer ebenso auf das Büro, die Beamten, Angestellten und Diener männlichen und weiblichen Geschlechts ausgedehnt wissen. Die Presse habe der Tätigkeit des Hauses eine mühevolle Arbeit gewidmet. Er hoffe, daß dies die letzte Stunde der Nationalversammlung sei. Für das Haus nehme er in Anspruch, daß es nur zum Behen des deutschen Volkes gearbeitet habe. Es habe dem Volke das Beispiel eines zielbewußten Arbeitswillens gegeben. Er hoffe für die Reichsregierung mit den getrennten Kammerpräsidenten in Desterreich (Weisak). Mit den besten Wünschen für alle Schritte der Nationalversammlung.

Teilweise Aufhebung des Belagerungszustandes.

Der Reichspräsident hat die auf Grund des Artikels 48 erlassenen Ausnahmevorschriften aufgehoben für folgende Bezirke: Berlin, Brandenburg, Pommern, die Reste der früheren Provinzen Westpreußen und Posen, für Ostpreußen, Ostfalen, Hannover, Ostfalen, sowie für die Rheinprovinz, außer dem Regierungsbezirk Düsseldorf, ferner für Mecklenburg, Braunschweig, Oldenburg, Anhalt, Württemberg, Bismarck, Schaumburg-Lippe und für die Saalkreise. Im Freistaat Sachsen, in Württemberg, Baden und in Thüringen mit Ausnahme von Gotha bestehen Ausnahmevorschriften nicht. Ueber Ostpreußen, Ostfalen

und die Provinz Sachsen wird noch ein näherer Bericht vor der Entscheidung abgewartet. Die Entscheidung ist in den nächsten Tagen ersolgen.

Tagung der wasserwirtschaftlichen Vereinigung.

Am 18. und 19. Mai fand in Weimar die erste Tagung der Wasserwirtschaftlichen Vereinigung für das mittlere Deutschland statt. Der Zweck dieser Vereinigung, der u. a. auch die Provinz Ostpreußen-Kanal-Vereinigung in Merseburg angehört, ist die Zusammenfassung der innerlich zusammengehörigen, aber bisher getrennt von einander bearbeiteten Kanals- und Wasserbauvereine zwischen Elbe, Saale und Donau zu einem einheitlichen und großzügigen Wasserwirtschaftsplan, der dem künftigen Reichswasserplan einseitig werden muß.

Als erster Redner behandelte Handelskammerpräsident Dr. Kaufmann den Mittellandkanal in seiner Bedeutung für das mitteldeutsche Industriegebiet. Seine Ausführungen offenbaren in einer einflussigen angenommenen Resolution, in der es heißt: Das mitteldeutsche Industriegebiet muß unter allen Umständen gleichzeitig mit der Vollendung des Mittellandkanals Anstoß an diesen erhalten. Da die deutschen Wasserstraßen nach der Reichseröffnung spätestens am 1. April 1921 auf das Reich übergeben und schon zum 1. Oktober 1920 eine Verstaatlichung mit dem Reich zu erfolgen hat, so ist Preußen gar nicht mehr in der Lage, den Kanal selbst zu finanzieren und zu bauen. Das Reich allein kann das Projekt zur Ausführung bringen, demgemäß gehört die Mittellandkanalvorlage nicht mehr vor den preußischen Landtag, sondern vor Reichstag und Reichsrat.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen wurden u. a. noch folgende Fragen behandelt: Die Kanalflora des oberen Saale und ihr Nutzen für das Sächsisch-Thüringische Gebiet, Stadtbaurat R. v. Reichenfels: Die Möglichkeiten der Wasserstraßenverbindung zwischen der Saale und der Berra von Bundis Dr. v. H. v. Leipzig.

Am zweiten Verhandlungstag wurde über die in Thüringen und dem Saal geplanten Wasserstraßen berichtet. Nachstehende Resolution fand einstimmige Annahme: Bei der bereits eingetretenen und in weit größerem Umfang noch bevorstehenden Arbeitslosigkeit, bedeutet es eine große Ersparnis an dem Selbstbau, wenn die zur Gewerkschaften Unterstützung erforderlichen großen Summen für die Herstellung der Wasserstraßen und Kanalprojekte verwendet werden. Die Vereinigung hält es daher für dringend nötig, daß schleunigst mit der Ausführung solcher Projekte begonnen wird.

Bunte Zeitung

Die Wissenschaft vom Staube.

Der Staub in der Luft, den wir einatmen, erscheint uns als ein kleinlich gleichmäßiger, feis unangenehmer Stoff.

Die Uebernahme meiner Vertretung für den Stadtkreis Halle, den Saalkreis, sowie die Kreise Merseburg, Delitzsch, Torgau, Liebenwerda und Schweidnitz durch die Firma

Gebr. Wolter, Halle a/Saale

Königstrasse 28 — Telefon 1486

bedeure ich mich hierdurch anzuzeigen.

Der Bau von Motor-Lastwagen, -Lastzügen und -Omnibussen sowie Spezialwagen für alle Zwecke bildet mein Sondergebiet, auf dem ich durch Auswahl besten Materials und präzise Arbeit, gestützt auf langjährige reiche Erfahrungen, zu hoher Vollendung gelangt bin.

Ich bitte Interessenten, sich mit meiner Vertretung in Verbindung zu setzen.

H. Büssing, Braunschweig;

Spezialfabrik für Motor-Lastwagen und Motor-Omnibusse

2. Beilage zu Nr. 109 des Merseburger Tageblattes

Sonntag, den 23. Mai 1920.

Aus Stadt und Umgebung

Der Arbeitsmarkt im Monat April.

* Wie im Vorjahre brachte der Monat April einen erfreulichen Rückgang der Arbeitslosigkeit. Erwerbslosienunterstützung bezogen im Regierungsbezirk Merseburg 258 Erwerbslose gegenüber 299 im Vormonat. Die höheren Vermittlungsziffern des Berichtsmontats sind auf die Abwanderung inaktiver Arbeiter und Arbeiterinnen in die Landwirtschaft und in den Bergbau zurückzuführen. Die beginnende günstige Gestaltung des Arbeitsmarktes wurde durch Rohstoffmangel und unzureichende wirtschaftliche Verhältnisse gehemmt.

Die Verbesserung der Landwirtschaft mit einheimischen Landarbeitern machte gute Fortschritte. Sehr gesucht werden lebende Kuehe und Mäde. Der Bedarf an Arbeitskräften für die Spargelenke wurde gedeckt. Eine leichte Besserung im Transportwesen machte dem Bergbau Produktionssteigerungen an Arbeitskräften möglich. Die Gemischt- und verwandten Industrien zeigten sich weiter aufnahmefähig. Die Metallindustrie war mit Aufträgen eingedeckt, mußte deren Ausführung aber wegen Rohstoffmangel zurückstellen. Die Papier- und verarbeitenden Gewerbe litten unter den hohen Papierpreisen. Im Holzgewerbe brachen in verschiedenen Orten der Provinz, auch in Magdeburg, Streiks aus. Die Nachfrage nach Tischlern und Stellmachern nahm ab. Die Stellenlosigkeit im Abzugsmittelgewerbe blieb unverändert, da erhöhte Beschäftigungsmöglichkeiten im Beruf nicht geboten werden. Der Textil- und Schuhindustrie schaden die Zusammenstöße des Geschweres, die zur Zurückhaltung mit Kontraktionsaufträgen und zur Kaufkraft des Publikums führten. Entlassungen von Arbeitskräften konnten im allgemeinen bisher vermieden werden, in einigen Fällen nur durch Verkürzung der Arbeitszeit. Das Baugewerbe zeigte kein einheitliches Bild. Arbeitsstellenlücken wegen Materialmangel sind dringender Bedarf an Maurern und Zimmerern ausgesprochen. Im Handwerksberufe fehlte es an tüchtigen Ausbildeten, ebenso an Stenotypisten und Stenotypistinnen, während an Verkäufer aller Branchen Mangel war. Der Bedarf an weiblichen Hausangestellten konnte nur zum kleinsten Teil befriedigt werden. Das Angebot an ungeschulten Arbeitern überstieg bei weitem die Nachfrage.

Keine Heberstundenvergütung für Beamte.

* Zur Frage der Vergütung von Heberstunden an Beamte hat der preussische Finanzminister Lüdemann eine Verfügung erlassen, in der es heißt: Grundsätzlich ist jeder Beamte verpflichtet, seine volle Arbeitskraft dem Staate zu widmen und, wenn die dienstlichen Verhältnisse es erfordern, auch über die Dienststunden hinaus zu arbeiten. Eine besondere Heberstundenvergütung besteht nicht. Bei diesem Grundsatz sind in jeder Zeit gewisse Befreiungen abzuwenden. Die Ausnahmen sind alsbald wieder zu befehligen, zumal auch die am 1. April d. J. in Kraft getretene neue Besoldungsreform den Beamten auskömmliche Gehälter sichert.

Neue Einnahmestücke?

* Wie eine Nachrichtenstelle mitteilt, wird an den zukünftigen Stellen ersehen, als Ersatz für die Einnahmestücke, ein Einnahmestück anzugeben, das allen Anforderungen des Geldverkehrs und der Sicherheit gegen Nachbildungen entspricht. Wie dazu mitgeteilt wird, haben Erwerbslosen Rat gegeben, und man hat als Material für die neuen Einnahmestücke an Tonerde (Porzellan) gedacht; bisher sind jedoch noch keine praktischen Versuche unternommen.

Die Viehzählung am 1. Juni.

* Die Viehzählung am 1. Juni 1920 erstreckt sich auf Pferde, ohne Militärpferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Kanarienvögel und Federwild (Gänse, Enten und Hühner, auch Perl- und Truthühner). Die Ergebnisse aus dieser Zählung dienen bezüglich dem Zweck der Staats- und Gemeindeverwaltung, der Volksernährung und der Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Aufgaben, zu Steuerzwecken werden sie nicht verwertet. Der Reichsanwaltschaft spricht die Erwartung aus, daß alle selbständigen Ortsbewohner bei Ausfüllung der Zählbestimmungen mitzuwirken bereit sind.

Aus Kreis und Nachbarkreisen

Stadtverordnetenversammlung.

* * * Raasdorf, 22. Mai. An der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde u. a. mitgeteilt, daß der Magistrat Schritte unternommen hat, um die Weiterführung der Autoverbindungen Leipzig—Merseburg bis Gasschwitz bzw. Raasdorf zu erreichen. Ein eingegangenes Schreiben wies auf das reichliche Vorkommen von Kalkstein in Merseburger Gesteinen hin, während hier nichts zu erwarten sei. Die Kreisverwaltung teilte dazu mit, daß die Regierung die Einjur auf dem besagten Gebiet nicht erteilt. Was in Merseburger Läden vorhanden sei, könne nur aus Schieferhandelsquellen stammen. Die Weiterverbindungen infolge Erhöhung der Brämienlage bzw. Beiträge bei der Unfallversicherung, Rückenschulstoffe der Sommerberühmte und Entwurf- und Bauplanbestimmungen werden bewilligt. — Der Weiterführung von städtischen Lokalen wird zugestimmt. Die Höhe der Luftfahrzeugsteuer in Bezug auf Schauläufer werden erhöht. — Dem Volksbund deutscher Kriegeserwerbiger wird mit einem Jahresbeitrag von 10 M. beizutreten.

Städtische Viehbesenverpackung.

* * * Raasdorf, 22. Mai. Die gestrige Verpackung des städtischen Viehbesenanges, ergab folgendes Resultat: Dieser Viehbesenange hatete den Umfang des Straßenstraßen- und Hofbesen für 11 020 M.; der Hofbesenbesen den Umfang der Straße nach Halle für 6 300 M.; der Hofbesenbesen den Umfang der Straße nach Halle für 4 510 M. — Die Bedingungen bieten Garantie dafür, daß die Viehbesenbesen vollständig und ausdauernd sein werden.

Erfolgreicher Einbruch.

* * * Halle 22. Mai. Am der Nacht zum Freitag wurde in einem Geschäftsladen in der Schmeerstraße einbruch durchgeführt. Die Diebe wurden von 2 Polizeibeamten in der Dreißigstraße ergriffen und festgenommen. Nicht aus dem Gefängnis.

* * * Halle 21. Mai. Am der Nacht ist aus dem Untersuchungsgefängnis in Halle der wegen schwerer Diebstahls in Untersuchungshaft befindliche Arbeiter Heinrich Gork aus Halle entflohen.

Aus Provinz und Reich

30—40 000 Mark jährlich für einen Oberchweizer.

* * * Bernburg, 19. Mai. In einer Versammlung des Landwirtschaftlichen Vereins wurde von dem Vizepräsidenten der Domäne Götzen mitgeteilt, ihm sei ein neuer Tarif vorgelegt worden, der für den Oberchweizer eine jährliche Entlohnung von 30—35 000 M. fordere. Der Oberchweizer selbst habe erklärt, daß diese Summe viel zu hoch sei, der Vizepräsident aber stelle sich auf den Standpunkt, wenn dieser Lohn nicht gezahlt werden könne, dann müsse der Kuhstall eben aufgelassen werden. Der Domänenpräsident führte aus, er habe dem Landesernährungsamt und dem Magistrat der Stadt Leopoldsdorf geschrieben, er müsse mit dem 1. Juli die Milchlieferung nach Leopoldsdorf einstellen, weil bei dieser Lage der Dinge der Preis der Milch sich auf fünf Mark der Liter stelle. In den Verhandlungen habe er sich dann bereit erklärt, die Milch weiter zuzuführen, aber keine Milch könne er nicht einstellen, weil eine Kuh, die einmal gelakt habe, nicht unter 7000 Mark zu haben sei.

Hauptmann Schmudde Kolonisationsarbeit.

* * * Magdeburg, 21. Mai. Hauptmann Schmudde, der Schöpfer der Wölper Kolonie, teilt der Magdeburger Zeitung mit, daß nach einer Besichtigung des Ucker Woors, im Kreise Minden, an der zahlreiche Unteroffiziere und Mannschaften aus dem Munsterlager teilnahmen, sich große Begeisterung für den Siedlungsplan gezeigt habe. Schon in der aller-nächsten Zeit werden rund 600 Mann der Wölpertruppen in das Ucker Moor gehen, dort zunächst landwirtschaftliche Arbeiten übernehmen und dann nach dem Muster Wölper Siedlungen errichten. 100—150 Mann dieser neuen Siedler gehen für einige Zeit nach Wölper, wo sie zunächst als Sammler arbeiten und die Siedlungsstellen kennen lernen sollen. Auch unter den Ucker Woorsgruppen finden sich immer mehr Freiwillige, die kolonisieren wollen. Wie jetzt haben sich schon rund 1200 Mann angemeldet. Auch der Wehrkreis 6 in Westfalen hat sich an Hauptmann Schmudde mit der Bitte gewendet, seinen Rat für die Aufstellung zur Verfügung zu stellen.

ufer-

kauf.

Besondere

in Merse

Nr. 17—19

Dausgründ.

Nr. 17 (Gd.)

den, Nr. 19

27 d. Mts.

1/2 Uhr

infrage im

Stoffhändler

bleibend ver-

zogen Mehl.

8. 2000. # in

den.

9. Mai 1920

Heile

er.

† Weimar, 20. Mai. Vor den Neutern des Saales, in dem der Thüringer Staatsrat seine Sitzungen abhält, blüht gegenwärtig einer der interessantesten Bäume, nämlich ein Exemplar. Der Ginkgobaum ist in China heimisch; dort gibt es Nieten bis 30 Meter Höhe, deren Alter auf 2000 Jahre geschätzt wird. In Japan gilt der Ginkgo als heilig und unverwundlich. Der vorjährige Reisende Kämpfer entdeckte den eigenartigen Baum, eine Coniferenart, im Jahre 1712. Nach Europa kam das erste Exemplar 1754. Den hier in Betracht kommenden Ginkgo soll Goethe vor über 100 Jahren selbst aus Italien nach Weimar gebracht haben; der Baum blüht jetzt seit 20 Jahren wieder zum ersten Male.

Auf Schleißhändler verhaftet.

† Landsberg a. W., 17. Mai. In Bronnberg wurden 35 Gekleiderhändler mit Gütern, Silber, Kleider, Kartoffeln usw., sowie 100 000 Aquarellen beschlagnahmt. Fünf Schleißhändler wurden verhaftet.

Aufklärung eines Millionendiebstahls.

† Weilm., 11. Mai. Am letzten Montag wurden in einer Damenkleiderfabrik in der Lindenstraße Seidenstoffe im Werte von einer Million gestohlen; die Turen und Marmortüren waren unberührt, und es war offensichtlich, auf welche Weise die Diebe eingedrungen waren. Die polizeilichen Ermittlungen haben jetzt zur Verhaftung der Diebe geführt. Einer der Diebe hatte sich in dem Geschäft eingeschlichen, die übrigen kamen, als das Geschäft bereits geschlossen, auf dem Hof und lockten die Fabrikführer und einen Chauffeur unter der Veranda, einen Motor beschlagnahmt zu werden. In dieser Zeit ließ der eingeschlossene Dieb seine Helfer herein. Auf einem bereitgehaltenen Wagen wurde am helllichten Tage die Ware weggeführt und in der Zimmerstraße bei dem Heizer eines Geschäftshauses versteckt. Ein Mannmann K. aus der Bambergener Straße in Schöneberg war bald gefangen, der die Stoffe zur Frankfurter Messe schickte. Man wollte einen Beamten in einem Klagen nach Frankfurt schicken, wurde aber durch das Kubaerbot der Entente daran gehindert. Nur unter Verfall ist es gelungen, daß am Dienstag die Waren nach Weilm. gebracht werden konnten.

Großer Diebstahl von Kleiderstoffen.

† Erfurt, 15. Mai. In einer der letzten Nächte ist in ein Geschäft am Friedrich-Wilhelm-Platz eingebrochen worden, wobei Schäden im Werte von 30 000 Mark geschätzt wurden. Entwendet wurden 13 Ballen Wolle und Kleiderstoffe, 5 Ballen Wollstoff für Kleider, 4 Ballen Kleider-Gingham, 1 Ballen roter Velvettstoff, 3 Ballen Hanthuchweil, 3 Ballen Kleiderstoff, 2 Ballen Seide, 2 Ballen Hemden-Abbitz sowie eine große Menge Schleierstoffe, Weißstoffe, Blüsen und Helbe in allen Farben. Auf die Ermittlung der Täter und Wiederbeschaffung des Diebstahls sind 4000 Mark Belohnung ausgesetzt.

Großer Auferdiebstahl.

† Sömmerberg, 17. Mai. Laut Mitteilung der Provinzialverwaltungen für Ostpreußen sind in der letzten Zeit von einem großen Auferdiebstahl, der schon einige Tage am Meer von Königsberg laagerte, ca. 1500 Tonne Aufer geschoben worden.

Turnen, Spiel und Sport

Der Fußballsport zu Pfingsten 1920.

Das Pfingstfest pflegt alljährlich etwas Kochtut von Spielen für die Fußballmannschaften zu bringen, da allein schon das meist herrliche Wetter zu Bestkämpfen auf dem grünen Rasen lockt. Allerdings leidet in diesem Jahre noch nie in einem früheren der Kesselbetrieb der Fußballmannschaften unter den ungeheuren, fast unerwünschten Stößen allein für die Fahrt. Die Folge davon ist natürlich, daß sich die Entschädigungsstellen der reisenden Vereine ins Unermessliche aufblähen haben, die zu erheben nur finanziell auf hoher Stufe stehenden Vereinen möglich ist. Leider sind auch wir Merseburger Leidtragende in dieser Beziehung. Unter B. f. L. hatte für seine Ligamannschaft Angebote hervorragender Vertreter deutlicher Fußballclubs — anannt seien nur die drei Offenbacher Klubs, der Karlsruher F. C. und Union Obersiebenbrunn-Verein —, aber die hochgeschätzten Forderungen dieser Gattung war Merseburgs B. f. L. doch nicht gewachsen, wenn er nicht erheblich aufsteigen wollte. Immerhin sollen wir doch nicht ganz verwaist sein an den Feiertagen. Zwei andere Vertreter mitteldeutscher Farben weisen als Gäste in unserer Stadtstadt, und zwar wird

B. f. L. gegen Tu. u. Sp.-B. Dessau

sowie B. f. L. gegen Germania-Wagbachern auf seinem Sportplatz im „Münchener“ spielen. Beide Mannschaften zählten in Mitteldeutschland einen guten Ruf, der bei Dessauer ist noch jüngeren Datums, aber nichts desto weniger hervorragend. Dessau hat drei ständige Leistungen vollbracht, bereits innerhalb eines Jahres die Meisterschaft des Landes Anhalt in A- u. B-Klasse zu erkämpfen und dadurch in die Liga des Ostpreußen aufzurücken. Die Resultate des letzten Jahres sind allerdings nicht so zufriedenstellend wie die des Vorjahres. Dessau hat mit 4:1 gegen die Victoria-Siedel (Reisterh. Wittmar) mit 7:2 und Borussia-Siedel (Verlin) mit 4:1 geschlagen. Amweilens wird also ein spannender Kampf mit unserem B. f. L. bevorzugen. Der Beginn der Feiertage 3 Uhr.

Der Sport des zweiten Feiertags wird zwar nicht ganz an den des Monats herantreten; immerhin hat sich auch Germania-Wagbachern durch glänzendes Spielweisen in den Anhalt-Wettspielen die Zugehörigkeit zur Wagbacher Liga erkämpft. Also sollte auch hier ein Meisterschaft die kühnste Vereinstellung unseres B. f. L. erfreuen. Beginn am zweiten Feiertag 4 Uhr.

Wie schon gesagt herrscht im übrigen Ruhe. Germania spielt nur mit seiner dritten Mannschaft und Preußen führt mit seiner 1. und 2. Mannschaft, wie schon gestern an dieser Stelle erwähnt, nach dem Satz, Exale und Vereinigerode. Doch zu allererst kommt heute die Fußballspiele des Sportvereins 98 Dessau am kommenden Sonntag in Dessau (30. Mai).

Jugendliche Merseburger Mannschaften

von denen insbesondere die der Hohenzollern und Preußen interessieren. Beide Vereine entfalten ihre „Kleinen“ zum Nächstbesten nach Wagbachern gegen den Sport-Viktoria-Jugend, der je bekanntlich am Osterfest zwei Siege hier landen konnte. Hohenzollern fährt mit seiner ersten und zweiten, Preußen nur mit der ersten Mannschaft. Auch hier wünschen wir Merseburger Vertretern alles Gute. Heil Euch, insbesondere aber ein glückliches Weiterkommen!

Der B. f. L. Merseburg hat für die kommenden Sonntag folgende Spiele seiner Ligamannschaften abgepflegt:

Mat: Sportfreunde Halle in Merseburg; S. u. H. P. Juni in Erfurt gegen B. f. L. und Borussia. 20. Juni Fußballturnier in Merseburg.

Verdachtstift. — Der deutsche Meister S. u. H. P. Juni startet an den Pfingstfeiertagen in Merseburg in (Turn- und Sportvereine) München-Zuglingen für seinen Verein S. u. H. P. Zehnsohlen, wo er im 800 Meter-Lauf auf den Favoriten Schumann trifft.

Gewinn-Auszug

15. Preis-Zettel. (241. Preis.) Klassen-Lotterie, 5. Klasse, 11. Ziehungstag, 20. Mai 1920.

Auf jede gewogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Low gleiche Nummer in den beiden Abteilungen I und II

(Zwei Gewinne), (Nachdruck verboten), An der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 240 Mark gezogen.

Table with 2 columns: Prize amount and winning numbers. Includes entries like '2 Gewinne zu 150000 M 103992', '2 Gewinne zu 5000 M 220451', etc.

An der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 240 Mark gezogen.

Table with 2 columns: Prize amount and winning numbers. Includes entries like '4 Gewinne zu 15000 M 95389 96887', '2 Gewinne zu 10000 M 297898', etc.

„De... hon der Brief zum... lnh... in der T... dem dor... pad auf... hinfilige... Dar... handfr... ein sich... den Fen... haus zu... nehm... gefeher... rafenbe... in flog... „St... Frau ge... „St... ein, un... Stimmer...

Ämtliche Anzeigen

für den Kreis Merseburg.

Erscheint **Mittwochs und Sonnabends.** — Zu beziehen durch sämtliche Postanstalten zum Preise von 2.40 Mk. vierteljährlich oder 80 Pfg. monatlich.

Stück 36.

Merseburg, 22. Mai

1920.

242 Telefonische Verbindung mit der Kreisfleischstelle.

Es wird darauf hingewiesen, daß die Kreisfleischstelle telephonisch nur unter Nr. 102 zu erreichen ist.

Um Verzögerungen zu vermeiden, wird gebeten, dies zu beachten.

Merseburg, den 17. Mai 1920.

Der kommissarische Landrat.
Dr. Moske.

243 Lettische Staatsangehörige.

Nach Ansicht der lettischen Delegation für Kriegsgefangenenangelegenheiten befinden sich in Deutschland noch zahlreiche Kriegsgefangene etc. lettischer Nationalität. In Kürze sollen diese nach der Heimat abtransportiert werden.

Ich mache dies hiermit öffentlich bekannt mit dem Hinweis, daß auch die lettischen Kriegsgefangenen und Internierten, die sich widerrechtlich aus den Lagern und den zugewiesenen Arbeitskommandos entfernt haben, sich beim nächsten Gefangenelager zur Ueberweisung nach Ostbalt einfinden sollen, falls sie nach Lettland abtransportiert werden sollten. Bestrafungen wegen eigenmächtigen Entweichens haben sie in diesem Falle nicht zu gewärtigen.

Ferner können alle ehemaligen russischen Staatsangehörigen, die nach den bestehenden Gesetzen jetzt ein Anrecht auf die lettische Staatsangehörigkeit zu haben glauben und nach Lettland zurückkehren wünschen, unverzüglich ihre Adressen und Gesuche an das Seeresabwicklungs-Hauptamt U. 7 U. R. (Abw.) Berlin, Prinz Albrechtstraße 9, einsenden, welches das Weitere veranlassen wird.

Die Ortsbehörden ersuche ich, dieses nach ortsbühlicher Weise bekannt zu machen.

Merseburg, den 14. Mai 1920.

Der kommissarische Landrat.
Dr. Moske.

244 Aenderung der Apothekenbetriebsordnung.

Durch Erlass des Ministeriums für Volkswohlfahrt vom 23. Januar 1920 M 7076/19 ist der § 40 der Apothekenbetriebsordnung vom 18. Februar 1902 (Min. Bl. für Med. Anz. S. 64) aufgehoben und durch folgende neue Bestimmung ersetzt worden:

„Apothekern, die ihre Apotheke ohne Gehilfen betreiben, kann auf ihren Antrag durch den Regierungspräsidenten widerruflich gestattet werden, während bestimmter Stunden sich aus der Apotheke zu entfernen, wenn Vorsorge getroffen ist, daß im Bedarfsfalle der Apotheker innerhalb einer Stunde zurückgerufen werden kann.“

An Orten mit nur einer Apotheke kann Apothekern, die ihre Apotheke ohne Gehilfen betreiben, durch den Regierungspräsidenten widerruflich gestattet werden, die Apotheke an Sonn- und Feiertagen von 1 Uhr nachmittags an für den übrigen Teil des Tages zu schließen. Die Genehmigung ist davon abhängig zu machen, daß zur Notfälle gewisse, nach Art und Menge näher zu bezeichnende Heilmittel jederzeit durch Vermittelung einer zuverlässigen Person erreichbar bleiben.

An Orten ist mit zwei und mehr Apotheken und in Bezirken, in denen Apotheken verschiedener Orte nicht zu weit von einander entfernt liegen, ist ein Teil dieser Apotheken sowohl an Sonn- und Feiertagen als auch während der Nachmittunden abwechselnd zu schließen. Über die Reihenfolge der Schließung entscheidet nach Anhörung der beteiligten Apotheker der Regierungspräsident.

Der Regierungspräsident ist auch befugt, darüber Anordnungen zu treffen, während welcher Abend- u. Nachtkunden alle Apotheken für den offenen Verkehr zu sperren, also nur für dringende Fälle zur Abgabe von Heilmitteln auf Anruf dienftbereit zu halten sind.

Durch öffentliche Bekanntmachung am Ort und durch Aushang an der Apotheke ist die Genehmigung oder Anordnung des Regierungspräsidenten zur allgemeinen Kenntnis zu bringen.

Zusatz:

Meine Verfügung vom 12. Juli 1919, Jr. 1628 (Amtsblatt 1919 Stück 34) hebe ich auf und bestimme dafür:

Geschäftsschluß der Apotheken.

1. für Orte mit nur einer Apotheke:

a) An Sonn- und Feiertagen ist, wenn ein Gehilfe gehalten wird, die Apotheke um 1 Uhr nachmittags zu schließen. Von diesem Zeitpunkt ab bis Montag, bezw. den nächsten Werktag 8 Uhr vormittags ist sie nur dienftbereit zu halten.

Bisher in Einzelfällen von mir erteilte Genehmigungen zur wechselweisen völligen Schließung allein gelegener Apotheken in benachbarten Orten bleiben in Kraft und werden dahin erweitert, daß für den Nachtdienst an Sonn-, Feiertagen und Werktagen abwechselnd nur eine dieser Apotheken dienftbereit zu halten ist. Das Nähere vereinbaren die Apothekenvorstände unter sich. Dem Kreisarzt ist hiervon Anzeige zu machen.

b) Apotheker, die den Betrieb ohne Gehilfen an Orten mit nur einer Apotheke führen, dürfen an Sonn- und Feiertagen von 1 Uhr nachmittags an für den übrigen Teil des Tages ihre Apotheke, ohne Dienftbereitschaft, widerruflich und unter folgenden Bedingungen schließen:

a) den auf sie angewiesenen Ärzten ist ein verschließbares Schränkchen mit den für eilige Fälle in Frage kommenden unten verzeichneten Arzneimitteln zugänglich zu machen.

b) Das Schränkchen ist mit der Aufschrift „Heilmittel für Notfälle“ zu versehen und außer der Zeit der Benutzung stets verschlossen zu halten.

c) An der Außenseite des Schränkchens ist das Verzeichnis der in ihm aufbewahrten, nach Art und Menge genau zu bezeichnenden Arzneimittel anzubringen.

d) Als solche sind zulässig:

Morphiumlösung in Ampullen zur Injektion 0,01 cem

Ergotin in Ampullen zur Injektion a 1 cem

ol camphor 20%, in Ampullen zur Injektion a 2 cem

Coffein natr. benz. in Ampullen zur Injektion 0,5 cem

2 Fl. Narkosechloroform a 60 cem,

1 Fl. Narkoseäther zu 150 cem,

2 Glasröhren Athylchlorid,

tinct. opii. simpl. 20 gr.,

tinct. jodi 20 gr.,

Digalen 10 gr. Original,

5% Cocainlösung 10 gr.,

Atropinlösung 0,01:10,

Diphtherieheils Serum 8 Nummern je eine Abfüllung.

e) Für die Güte der Mittel ist der Apothekenvorstand gemäß § 29 der Apothekenbetriebsordnung verantwortlich.

f) Die Apothekenvorstände, die von dieser Genehmigung Gebrauch machen wollen, haben durch die Hand des Kreisarztes unter näherer Darlegung der getroffenen Einrichtungen mir Meldung zu erstatten.

g) Die Schränkchen mit Heilmitteln für Notfälle unterliegen der Beaufsichtigung des Kreisarztes.

h) Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die Ärzte die genannten Heilmittel bei der Behandlung ihrer Patienten nur benutzen und nicht an Kranke zu deren Verwendung überlassen dürfen.

2. Für Orte mit mehreren Apotheken (außer Halle).

a) an Sonn- und Feiertagen ist tagsüber nur eine Apotheke zu vollem Dienst offen zu halten.

b) Für den Nachtdienst an Sonn- und Feiertagen sowie Wertagen ist nur eine Apotheke dienstbereit zu halten.

c) Die übrigen Apotheken sind zu schließen.

Den erforderlichen Wechsel vereinbaren die Apothekenvorstände unter sich. Dem Kreisarzt ist hiervon Kenntnis zu geben.

3. Für die Stadt Halle a/S.

Die Apotheken in Halle bleiben wie bisher in Bezirke eingeteilt. Die 3 Apotheken der Stadtmitte und ferner je 4 der übrigen 16 Apotheken bilden die 5 Arzneiverorgungsbezirke.

In jedem dieser Bezirke ist nach den Bestimmungen der vorstehenden Ziffer 2 zu verfahren.

4. Als Nachtdienst gilt die Zeit von 7 Uhr abends bis 8 Uhr vormittags des folgenden Tages. Während desselben sind, nach Fertigstellung einer etwa schon in Angriff genommenen Arzneizubereitung alle Apotheken für den offenen Verkehr zu sperren und nur zum Teil, entsprechend d. Anordnungen in Ziffer 1, 2 und 3, dienstbereit zu halten.

Die in der deutschen Arzneitage gegebenen Bestimmungen über die Erhebung von Zuschlägen für Arzneizubereitungen während bestimmter Nachtkunden bleiben durch obige Bestimmung unberührt.

5. Unter Dienstbereitschaft ist zu verstehen, daß der Apothekenvorstand oder ein Apothekengehilfe in längstens einer Stunde nach Anforderung in der Apotheke zur Dienstleistung zur Stelle sein können.

Beihilfe, Helferinnen oder sonstige zuverlässige Personen kommen allein im Hinblick auf § 30, Abs. 3 der Apothekenbetriebsordnung nicht in Frage.

6. Allgemein.

An geschlossenen Apotheken ist an leicht in die Augen fallender, Nachts, wenn erforderlich, zu beleuchtender Stelle durch Aushang der arzneisuchenden Bevölkerung nachzuweisen, welche Apotheken zur Zeit offen, bezw. dienstbereit sind.

Ein die Regelung des Dienstes für die Apotheke nachweisender Aushang ist in dem der Bevölkerung zugänglichen Apothekenbetriebsraum anzubringen.

Merseburg, den 27. April 1920.

Der Regierungs-Präsident.

Merseburg, den 14. Mai 1920.

Der kommissarische Landrat.
Dr. Moske.

345 Zur Annahme von Praktikanten ermächtigte Krankenhäuser.

In der Beilage zu Nr. 9 des Zentralblattes für das Deutsche Reich von 1920 ist das neue Verzeichnis der nach § 59 der Prüfungsordnung für Ärzte zur Annahme von Praktikanten ermächtigten Krankenhäuser und medizinisch-wissenschaftlichen Institute veröffentlicht worden.

247

Gemeindevorsteher- und Schöffenwahlen.

Auf noch nicht festgesetzte Zeit gewählt und von mir bestätigt, sind die Nachstehenden:

Gemeinde	Gemeindevorsteher	I. Schöffe	II. Schöffe	Ersatzschöffe
Corbetha	Merseburg, Karl Schlosser.	—	—	—
Großlehna	—	—	—	Beyer, Eduard, Arbeiter
Kleingörschen	—	—	—	Rudolph, Paul, Maurer
Kentzsch	—	—	—	Wald, Otto, Händler
Oberklobitzau	Scheiding, Bernhard Gutsbesitzer	—	—	—
Säwechwitz	—	—	Bär, Max, Kistenbauer.	—

Ich bringe dies hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Merseburg, den 17. Mai 1920.

Der kommissarische Landrat.
Dr. Moske.

248 Alle diejenigen Kriegerhinterbliebenen des Stadtbezirks Merseburg, die von dem Kriegsfürsorgeamt des Kreises Merseburg noch kein Benachrichtigungsschreiben über Zuweisung an einen bestimmten Fürsorgere erhalten haben, haben sich umgehend an das vorgenannte Fürsorgeamt, Kleine Ritterstraße 15, Zimmer Nr. 6—8, zu wenden, damit auch für sie ein Fürsorgere ernannt wird. Es soll damit bezweckt werden, daß auch für diejenigen Hinterbliebenen, die der Für-

Für den Regierungsbezirk Merseburg sind es folgende:

Ort	Name der Anstalt	Zahl der anzunehmenden Praktikanten
Mittlerbis	Landesheilanstalt	2
Carlsfeld b. Brehna	Hsp. Carlsfeld	1
Halle a/Saale	Bergmannstrost	6
Halle a/Saale	St. Elisabeth-Krankenhaus	2
Halle a/Saale	Evangel. Diaconissenhaus	3
Halle a/Saale	Priv.-Krankenanstalt Weidenplan	1
Halle a/Saale	Privatklinik f. orthopädische Chirurgie und Krüppel-Heil- und Bildungsanstalt für den Regierungsbezirk Merseburg	1
Hohenmölsen	Knappschatts-Krankenhaus	1
Merseburg	Städt. Krankenhaus	1
Raundorf	Knappschatts-Krankenhaus Rauchhammer	1
Nietleben b./Halle	Landesheilanstalt	2
Schleuditz	Unfall-Nervenheilanstalt „Bergmannswohl“	1
Weißenfels	Städt. Krankenhaus	1
Zeitz	Städt. Krankenhaus	2

Von dem früher üblichen Abdruck eines ausführlicheren Verzeichnisses der preussischen Anstalten und der Herausgabe eines Gesamtverzeichnisses in Buchform ist mit Rücksicht auf die Zeitumstände einstweilen noch abgesehen.

Merseburg, den 28. April 1920.

Der Regierungs-Präsident.

Merseburg, den 14. Mai 1920.

Der kommissarische Landrat.
Dr. Moske.

246

Wochenfettmenge.

In der Woche vom 23. bis 29. Mai 1920 kommen für Merseburg-Land folgende Fettmengen zur Verteilung: Auf gewöhnliche Fettmarken

100 Gramm

auf Zusatzfettmarken

50 Gramm

Merseburg, den 21. Mai 1920.

Der kommissarische Landrat.
Dr. Moske.

Der Hausfreund

(Familienbeilage zum Merseburger Tageblatt.)

Nr. 19.

Merseburg, den 23. Mai

1920.

Pfingsten.

Von A. S. S o l k t.

Einmüthig saßen sie beisammen,
Als nun der Tag der Pfingsten kam,
Da fiel es wie mit Feuerflammen
Auf ihre Häupter wundersam:
In Himmelsbalg und süßem Saufen
Goh sich der Geist der Gnade aus,
Und in gewalt'gem Sturmesbrausen
Erfüllte Gott das ganze Haus.

Wir aber sind mit Haß geschlagen
Und friedelos in Neid und Not;
Uns ist das Leben Aorn und Jagen.
Und Zwietracht unser täglich Brot!
Die Flammen, die das Herz uns brennen,
Der Stürme Brausen spät und früh,
Kein Himmel will ihr Wesen kennen,
Denn aus der Tiefe stammen sie!

O Herr, so nimm von uns die Sünde,
Die uns von Deinem Herzen reißt,
Komm über uns im Sturm der Winde,
Und gib uns Deinen heil'gen Geist!
Daß wir, von ew'ger Lieb bestrungen
Und Deinen Jüngern zugefellt,
Dich predigen in tausend Zungen,
Als Retter der verlorenen Welt.

Das Kinderfräulein.

Skizze von Julia S o b k t.

„Der Omnibus bringt Sie und Ihr Gepäck von der Station der Kleinbahn bis an unsern Hof!“ So stand es im Brief zu lesen.

Und Baroness Annemarie, die schöne Tochter ihrer Eltern, der verwitweten Frau General von Boehn, stand nun in der Tat am Nachmittag eines herrlichen Vorfrühlingstages, dem vorsündstlichen Omnibus entronnen, neben ihrem Gepäck auf dem weiten Hof des Rittergutes, das ihr, als zukünftige Regentin der Kinderstube, Heimat werden sollte.

Dann nahm sie die schöne helle Diele auf, von der eine breite Treppe nach oben führte, und sie wartete, während die Hausfrau noch eine lange Beratung mit der Kammerfrau abhielt. Ein sich nahender Hufschlag zog das junge Mädchen an eins der Fenster. Zu vollem Trab jagten zwei Reiter auf das Haus zu, ein Stallknecht sprang herbei, die Tiere in Empfang zu nehmen. Annemarie war selber eine passionierte Reiterin gewesen. Sporenklirrend traten die beiden Herren ein. Ein prüfender Blick des älteren und ein bewundernder des jüngeren slog zu der Wartenden hin.

„Ah, unser neues Fräulein! Hat man sie nicht meiner Frau gemeldet?“

„Ja wohl. Frau Baronin scheint noch beschäftigt zu sein, und ich bitte um die Erlaubnis, mich derweil auf mein Zimmer zu begeben.“

„Gewiß, gewiß, Fräulein Boehn!“ Der Hausherr drückte auf den Knopf und gab dem herbeileidenden Hausmädchen seine Anweisung.

Als sich die beiden Herren allein saßen, sagte der junge lachend: „Du, Robert, das ist aber eine ganz feine! Ob die auch Wäsche wäscht, wie meine Schwester es ihr zugeacht hat? Donnerwetter, was hat die für ein paar stolze Augen im Kopf.“

„Den Du ihr nicht verdrehen wirst, Erich!“

„Aber Robert, — ein sogenanntes Fräulein!“

„Hm! Wenn wir uns bei der nur nicht verariffen haben. Ihr Bild machte solch schlichten Eindruck. Doch komm, Solo steht das Warten nicht.“

„Läßt aber andere warten,“ murmelte Erich vor sich hin.

Nun stand Annemarie vor ihrer Herin, ganz Untergebene und wartete dessen, was da kommen mußte. Die Herren saßen im angrenzenden Zimmer, und Erich spitzte die Ohren.

„Waren Sie schon im Kinderzimmer, Fräulein?“

„Ja, Frau Baronin. Ich habe mich ein wenig mit meinen drei Pfléglingen angefreundet.“

„Was sagen Sie zu den Zwillingen?“

„Zwei prächtige Kerlchen!“

„Die werden Ihnen wenig Mühe machen, Fräulein. Sie sind von der Wärterin gut erzogen und schlafen die ganze Nacht durch.“

Erich war ganz Ohr, es trat eine kleine Pause ein.

Dann wieder die ruhige Stimme Annemaries: „Wenn ich Sie richtig verstehe, Frau Baronin, so halten Sie mich für würdig, die Pflege der zwei jungen Menschenkinder mit zu übernehmen?“

„Es ist selbstverständlich, daß Ihr Lohn von mir erhöht wird.“

„Mein Gehalt war dem leichteren Dienst entsprechend festgesetzt,“ sagte das junge Mädchen ruhig. „Eine Kinderfrau erhält, wie mir bekannt ist, das Doppelte.“

„Wollen Sie denn alle Arbeit, auch — — die Wäsche übernehmen?“

„Obgleich ich weiß, daß eine Kinderfrau diese Arbeit abzulehnen pflegt, erkläre ich mich einverstanden, wenn mein Gehalt verdoppelt wird.“

„Bravo!“ nickte der Gutsherr im Nebenzimmer. „Die scheut sich vor keiner Arbeit.“

Wochen waren vergangen, und da war kein Tag, daß Bruder Erich nicht hoch zu Ross aufstauchte. Er erschien zu den verschiedensten Zeiten, und die kleinen Mädchen, die den lustigen Onkel vergötterten, sorgten dafür, daß er ihr geliebtes Fräulein stets von Angesicht zu Angesicht sah. Kein Wunder, daß die jungen schönen Menschenkinder bald sehr vertraut miteinander wurden.

Seiner Schwägerin, die nur Gastrollen in der Kinderstube zu geben pflegte, blieb es ein Geheimnis, denn Erich hütete Auge und Zunge so gut, daß keiner — nicht einmal Annemarie es ahnte, wie sie durch ihre Annuit, ihre Pflichtigkeit und die köstliche Fröhlichkeit, die ihre ganze Persönlichkeit durchflutete, einen breiten Platz in seinem Herzen einnehmen begann.

S. Hunt
Kalkbier
Met
Lynn- und
rein W.
n Kabort

Kofferte
1920,

refallen
baldem

rboten.)

gegegen.

7190 67757
1163 147618
280 198951

8816 24151
2851 62928
314 101728
664 128232
008 167384
110 196528
066 219918

770 17376
4828 48228
7244 75397
5105 83889
725 124124
371 141948
397 186638
737 186893
176 192771
354 208182
828 224601

gegegen.

2600 27182
452 118787
383 167384
068 214112

9683 16646
9423 50529
0989 71122
18 106647
31 123091
35 180738
65 182326
00 218064

7171 28018
0499 51602
1899 82547
189 100371
08 110208
08 181548
39 141808
08 163097
140 189288
119 228048

urger Druck- und Verlags-Kunstl. S. Hoff.

„Junge, was hast Du?“ fragte der Vater, als er eines Tages wieder nach solch einem Ritt heim kam, „bist Du etwa verliebt?“

Erich sang ihm eine lustige Antwort, hüllte sich aber weiterhin in Schweigen. Was wußte er schließlich von dem Mädchen seiner Liebe. Wer und was war sie? Mit keiner List war über sie etwas Genaueres zu erfahren. Ihre Briefe besorgte sie meist selbst zur Post oder gab sie eigenhändig dem Briefboten.

Da brach eine Masernepidemie im Dorf aus. Die Kinder im Gutshause lagen auch alle! In dieser Zeit der Entbehrung wurde sich der junge Mann erst bewußt, wie tief die blonde Annemarie, die das Kinderrevier gar nicht mehr verließ, in seinem Herzen saß.

Als er eines Tages den Arzt bei den Geschwistern antraf, atmete er tief auf, als er den alten Herrn ein Loblied auf sein Mädchen anstimmen hörte.

„Das können Sie dem jungen Mädchen gar nicht genug danken, Frau Baronin, was die an Ihren Kindern tut.“ Und er erhob sich auch schon wieder. „Ich muß weiter, die ganze Gegend ist ein Lazarett.“ Seine Hand griff nach dem Brief, den er vor sich liegen hatte. „Von Fräulein Boehn!“

„Soll ich vielleicht den Brief bei der Post abgeben?“

„Das nehme ich mit Dank an, ich könnte ihn sonst vielleicht in der Rocktasche stecken lassen, und Fräulein Boehn hat ihn mir so ans Herz gelegt.“

„Frau Boehn, Gardone,“ las Erich laut vor sich hin. Wohl die Mutter!

Noch an demselben Tage teilte er seinem Vater mit, daß er um Urlaub für eine kurze Reise bitte. „Kannst jederzeit abkommen, mein Junge. Und bringe mir was Hübsches mit. Es fehlt die Frau im Hause.“

Sie lachten sich beide ebenso fröhlich wie verständnisvoll an, als sie sich die Hände schüttelten. — — —

An einem fröhlichen Maienitag trabte Erich von Goetzen durch das sprühende, blühende Land, und sein Herz war so übergewollt, daß es sein Glück kaum fassen konnte. Seine Hand fühlte noch den Brief, den seine Brusttasche barg. Der war von der besten aller Mütter, die in Gardone ihrer völligen Genesung entgegen ging, indessen ihr schönes, geliebtes Kind sich, seiner Freiheit beraubend, Dienste tat für schönes Geld. Als Kinderärztin, so hatte Frau von Boehn gedacht.

Nun bligte der See vor seinen Augen auf, und fröhliches Kinderlachen tönte zu ihm hin. Er sprang ab und führte das Pferd durch das kleine Gehölz, wo er es an einen Baum band. Er wollte überraschen!

„Kausitaa!“

Wie pries er jetzt die geringe Arbeit, weil sie ihm zu einem ungestörten Wiedersehen mit der Geliebten verhalf. Dort hing die Wäsche auf, sie flatterte lustig im Winde, und die drei kleinen Mädchen hielten sich bei den Händen und sangen: „Große Wäsche, kleine Wäsche, Kideriki!“, bis sie lachend ins Gras fielen. Der große Wagen der Zwillinge stand unter dem Baum. Sie schliefen wohl oder blickten zum blauen Himmel auf, der durch rosa Apfelsblüten zu ihnen herab lachte.

Die Kinder hatten den Onkel noch nicht entdeckt, denn sie spürten einem dicken Frosch nach. Da schlich er sich heran und raunte der Geliebten ins Ohr: „Annemarie, süße Annemarie, Mutterläßt grüßen!“

Mit einem Ausschrei fuhr sie herum. „Mutter, läßt grüßen,“ stamelte sie nach und sah ihn mit Augen an, in denen alle Sehnsucht der letzten Wochen zu lesen war. Das kleine Hemdchen flatterte zur Erde, die flehigen, verarbeiteten Hände sanken herab.

„Ach, Annemarie,“ rief der Dreiste, „was haben wir beide für ein liebes, goldenes Mütterchen. Und nun soll ich Botschaft bringen.“

Er zog sie in seine Arme und hielt sie schadloß für die lange Zeit der Entbehrung. Scheu entwand sie sich ihm und schaute nach den Kindern aus, die aber gerade die Entdeckung machten, daß ihr Frosch wunderbar schwimmen und eine Heuschrecke gewaltig springen kann.

Dann aber schauten ein paar gute, alte Augen vom Gehölz her auf die Versunkenen, die nun zusammen den Brief der Mutter lasen, und ein zweites Pferd gestellte sich zu dem ersten. Der alte Baron beeilte sich, jetzt seinen Glückwunsch anzubringen, und dann ließ er es sich nicht nehmen, seinen Kindern diese überraschende Nachricht selber zu übermitteln.

„Na, meine liebe Lolo, ich halte es für ein gutes Omen, daß diese Verlobung in dem eigensten Gebiet der Frau abgeschlossen wurde, in der Kinderstube. Und damit, mein liebes

Kind, müßten wir die ganz besonders danken, auch der Tochter Ihrer Excellenz.“

Ein feines Rot der Beschämung zog über das schöne Gesicht der jungen Frau, und sie war froh, daß das Brautpaar mit den jubelnden Kindern in Sicht kam. — Erich ließ es sich nicht nehmen, den Kinderwagen zu schieben. Sonniges Glück lag über ihnen allen.

Beute Zeitung.

Der flieger als „Gott“.

Seltene Erlebnisse konnten die beiden Flieger von Konevsk und Brandt, die von England nach Kapstadt geflogen sind, bei ihrer Rückkehr aus Südafrika berichten. „Wir haben auf der Reise großes Glück gehabt“, sagte von Konevsk, „wir brauchten nicht ein einziges Mal eine Zwangslandung zu machen, und nur zweimal mußten wir längeren Aufenthalt nehmen, das eine Mal 10 Tage in Kairo und dann 12 Tage im Bechuanenlande. Wir hatten wundervolle Eindrücke. Zuerst flogen wir Stunden auf Stunden über den endlosen Meerespiegel dahin. Dann kreuzten wir tagelang über weite Wüsten, und schließlich kamen wir Meilen auf Meilen über dichten Urwald hin. Besonders seltsam berührte es uns, daß wir im Herzen Afrikas Landungsstellen fanden, die für uns vorbereitet waren. Die Eingeborenen betrachteten uns zu meist mit Angst und Schrecken. Das eine Mal hielten sie uns für Götter, die auf einem Wagen aus dem Himmel hernieder gestiegen seien; sie brachten uns Opfergaben an Früchten und anderer Nahrung und wollten uns anbeten. Der König Kabua von Bechuanenland zeigte sich als ein großer Verehrer der Flugkunst, denn er hatte ein besonderes Aerodrom für uns in seiner Hauptstadt erbauen lassen. Als wir in Kapstadt ankamen, waren wir auf unserer Reise im Ganzen 109 1/2 Stunden geflogen.“

Geschütze mit 240 Kilometer Tragweite?

Biscount Curzon stellte am Abend George im Unterhaus die Anfrage, ob ihm bekannt sei, daß die französische Regierung mit einem Geschütz von 100 bis 150 Meilen Tragweite Versuche mache und die Patente zu erwerben beabsichtige. Lord George erwiderte, daß das britische Kriegsamt in enger Fühlung mit dem französischen Kriegsministerium stehe und auch in England Versuche vorgenommen werden. — Wie die Pariser Blätter berichten, interessierte sich für die Erfindung der weittragenden Kanone durch den französischen Ingenieur de la Marmaze nicht bloß die englische, sondern auch die belgische Regierung. Die Erfindung könne für Kanonen aller Kaliber, von den Revolverkanonen bis zu den 480-Millimeter-Mörsern, verwendet werden und lasse sich sogar bei Infanteriegeschützen entsprechend verwerten.

Die englische Schieferölvollindustrie.

Die britische, ursprünglich schottische Schieferölvollindustrie, deren Bedeutung in den Jahren vor dem Kriege mehr und mehr zurückgegangen war, hat infolge des Krieges einen erneuten Aufschwung genommen, namentlich dadurch, daß auch in England, im Distrikt Norfolk, bedeutende und für die Ausbeutung günstigere Schieferlager aufgeschlossen wurden als die schottischen. Ihre Ausbeutung liegt in der Hauptsache in den Händen der Gesellschaft English Oilfields Ltd., die vor drei Monaten ihr Kapital von 300 000 auf 1 500 000 Lire erhöht hat, um damit die Anlagen für die neuen Großbetriebe zu schaffen. Wie in der Generalversammlung vom 30. Dezember 1919 ausgeführt wurde, haben die Lager eine Mächtigkeit von 2 Milliarden Tonnen Schiefer. Die Schichten sind erheblich stärker und reicher als die früher erbohrten. Es wird mit einer mittleren Ausbeute von 30 bis 60 Gallonen Öl für die Tonne Schiefer gerechnet, d. h. etwa 11 bis 22 Prozent Öl. Der Chemiker der Gesellschaft gibt an, daß das aus dem Schiefer gewonnene Destillat ganz besonders reich an leichten Ölen und Benzin sei. In den Kreisen der Gesellschaft werden große Hoffnungen auf diese neue englische Oelzeugung gesetzt.

Die Newyorker Lustpolizei.

In Newyork wurde zum Kampf gegen die Verbrecher eine Lustpolizei geschaffen, über die der „Newyorker Herald“ interessante Angaben macht. Danach besteht die Newyorker Lustpolizei-Reserve, die stets alarmbereit gehalten wird, aus 10 000 Beamten und 8 Flugzeugschwadern, deren jedes 9 Apparate zählt. In den roten Tagen, die Newyork kürzlich durchlebt hat, waren von der Lustpolizei alle Vorbereitungen getroffen worden, um bei einer Besetzung der Volksträger durch die Revolutionäre mittels Fallschirmen auf den benachbarten Dächern zu landen und so den Kampf gegen diese aufzunehmen. Newyork besitzt bereits fünf für die Polizeiflugzeuge bestimmte Landungsplätze.

Schw
aus dem
Steinböde
Hela ausg
widelt.
wurden,
der dortig
Stahlfisch
Schwägal
am Virtsch
goldenen
ins Rheim
bereits im
den Boch
mit nämlic
werden a
Gaul entu

Der
die ganze
gequert, d
Quelle für
Die Berei
für Miese
Sellen üb
Millionen
seine Sch
vor sechs
knapp, un
Mengen
dieser Ein
mehr gea
werbet, u
man such
nicht selb
haut hera
förderung
kann jetzt
Anstiesel
mobilisar
die Wei
Lobot N
Schädling
seine zähe
waren
möglichst
zu entfer
oder seine
dieser Ka
reichend
zierungs
sieden an
sind an G
worden.
sangen, a
Erträgen
machen,
rigen Za
1 000 und
Gebieten
Mengen
Ziere bet
der für C
Häuten a
wird aus
macht.
Erzeugni
gab eine
fabriziert
wimmbrin
15 Gallo
soweit in
dem Sai
tus belän

Wer
bestens f
ist kräfti



Neue Wildaussetzungen aus dem St. Galler Wildpark.

Schweizer Blätter berichten von neuen Wildaussetzungen aus dem Wildpark Peter und Paul bei St. Gallen. Die Steinböcke, die im Gebiet der Grauen Hörner und des Bizela ausgesetzt wurden, haben sich zu stattlichen Kolonien entwickelt. Auch die Mufflon, die im Lössstockgebiet ausgesetzt wurden, vermehren sich ausgezeichnet und bilden eine Herde der dortigen großen Wälder. Das gleiche ist zu sagen von den Damhirschen, die am Fuße des Säntis, auf der Botteralp und Schwägälp ausgesetzt wurden. Vor wenigen Wochen wurden am Firscherberg unweit Appenzell und Gais Damhirsche der vollen Freiheit übergeben, die indessen ihren Weg hinunter zum Aheintal genommen haben; wenigstens wurden die Tiere bereits im Harderwald bei Eschberg beobachtet. In den nächsten Wochen nun soll eine weitere Aussetzung stattfinden: es nämlich beabsichtigt, das malerische Gaisental mit Edelweiden zu besetzen, die ebenfalls dem Wildpark Peter und Paul entnommen werden.

Der Haifischlederschuh.

Der Lederverwertung und Lederknappheit, unter der jetzt die ganze Welt leidet, suchen die Amerikaner dadurch zu begegnen, daß sie sich eine neue, vorläufig seltener unerschöpfliche Quelle für Leder erschlossen haben: die Haut des Haifisches. Die Vereinigten Staaten haben schon vor dem Kriege Leder von Fischenimmern einführen müssen. Die Einfuhr von solchen überflüssig gegenwärtig jährlich die Summe von 200 Millionen Pfund, und man hat berechnet, daß Amerika für seine Schuhe heute 100 Millionen Dollars mehr bezahlt als vor sechs Monaten. Nun ist aber leider das Leder überall knapp, und es ist den Amerikanern unmöglich, die genügenden Mengen von Fellen einzuführen, die sie brauchen. Ihr Findiger Sinn hat sich nun von der festen Erde, auf der nicht mehr genügend Häute zu bekommen sind, dem Meere zugekehrt, und hier hat man in Sülle und Fülle gefunden, was man suchte. Nach zehnjährigen Versuchen ist es einem Chemiker gelungen, eine Methode für das Gerben der Haifischhaut herauszufinden und diesen Stoff den verschiedenen Anforderungen der Lederindustrie anzupassen. Aus Haifischleder kann jetzt alles hergestellt werden: Schuhe und Bezüge der Klaffkessel, Handschuhe und Handtaschen, Briefstaschen und Automobilanzüge. Eine ganze große neue Industrie ist auf diese Weise entstanden, über deren Entwicklung Frederick A. Leibot Näheres berichtet. Der Haifisch galt früher als ein Schwämm, der zu nichts zu gebrauchen war. Alle Versuche, seine zähe, hornige Haut zu Fabrikationszwecken zu verwenden, waren gescheitert. Der neue chemische Prozeß aber ermöglicht es, die obere ablösbare Hautschicht in einem Stück zu entfernen, ohne dadurch das Gewebe der unteren Haut oder seine Festigkeit im Geringsten zu beschädigen. Die auf dieser Fabrikationsweise aufgearbeitete Industrie hat sich überraschend schnell entwickelt und fand die Unterstützung der Regierung, besonders des Handelsamtes und des offiziellen Bureaus für Fischerei. Stationen für den Haifischfang sind an geeigneten Stellen längs der ganzen Küste eingerichtet worden. Der Haifisch wird in riesigen Schleppnetzen gefangen, an die Küste geschleppt und dann abgezogen. Von den Erträgen dieser Fischerei kann man sich eine Vorstellung machen, wenn man erfährt, daß das Fangergebnis eines einzigen Tages, je nach den Witterungsbedingungen, zwischen 1 000 und 10 000 großen Fischen schwankt. In den südlichen Gebieten ist die „Geißel des Meeres“ in so gewaltigen Mengen vorhanden, daß die Erträge alljährlich viele tausende Tiere betragen. Jeder Teil des Fisches wird verwertet. Leder für Schuhe sowie für viele andere Artikel wird aus den Häuten gewonnen. Das weiche Leder für Handschuhe z. B. wird aus den Geweben und Membranen des Magens gemacht. Eine Anstellung, die jüngst in Washington von den Erzeugnissen der Haifischlederindustrie veranlaßt wurde, gab einen Ueberblick über die zahllosen Dinge, die daraus fabriziert werden. Der Haifischfang ist außerordentlich gewinnbringend, denn ein kleiner Fisch wiegt 500 Pfund, liefert 15 Gallonen Del und 10 Quadratfuß Leder. Man hofft bald soweit zu sein, daß der tägliche Ertrag an Leder, das aus dem Haifischfang gewonnen wird, sich auf 23 000 Quadratfuß beläuft.

Haus, Hof und Garten.

Von der Aufzucht von Ferkeln.

Wenn Ferkel gut gedeihen sollen, dann müssen sie mindestens fünf bis sechs Wochen bei der Sau bleiben und diese ist fruchtig zu füttern, damit sie nicht zu sehr mitaunehmen

wird. Nach fünf Wochen kann man die kräftigsten Ferkel entfernen, die Schwächlinge aber läßt man noch eine Woche bei der Mutter. Läßt die Entwicklung dann noch zu wünschen übrig, so können unregelmäßige Futterzeiten, verschiedene bemessene Futtermengen, zu dünnflüssiges Futter, mangelhafte Reinigung der Ferktröge und dadurch verursachtes Säuern des Futters durch verdorbene Reste schuld sein. Besonders in der warmen Jahreszeit ist solche Nachlässigkeit gefährlich.

Wer sich ein Sechswochenferkel kauft, muß sich bei dem bisherigen Besitzer genau darüber unterrichten, ob das Tier schon Beifutter bekommen hat und welches. Wer weder Magermilch noch genügende Mengen des bisher gereichten Beifutters zur Verfügung hat, soll vom Kauf absehen. Der notwendige Futtermittel soll drei Wochen reichen, ist dies der Fall, so kann man für den weiteren Verlauf der Fütterung damit rechnen, daß es bei allmählichem Uebergang möglichst sein wird, das Ferkel mit Grünfutter und den Abfällen aus dem Haushalt einigermaßen zweckmäßig zu ernähren. Mit Grünfutter allein kommt man niemals aus. Um die Tiere zu kräftigen, müssen sie, wenn auch noch so kleine Gaben von möglichst gedämpftem Mais- oder Kajanienmehl erhalten. Salz darf man den jungen Ferkeln nicht geben, dagegen brauchen sie täglich 15–20 Gramm Futterkalk oder einfache Schlemmkreide, die dem Futter beigegeben wird. Wenn irgend möglich sollte man den jungen Schweinen Gelegenheit geben in der Erde oder im Schlamm zu wühlen, da dies eines der besten Vorbeugemittel gegen Durchfall ist.

Nach dem Ausschlüpfen.

Frühestens vierundzwanzig Stunden nach dem Ausschlüpfen, besser erst nach achtunddreißig Stunden dürfen die Küden das erste Futter bekommen. Zuvor muß nämlich das Dotter, das das Küden vor dem Ausschlüpfen in sich aufnimmt, vollständig verdaut sein, sonst entstehen Verdauungsstörungen, an denen die Küden sogar sterben können. Von Anfang an muß dem Küden jedoch frisches Trinkwasser zur Verfügung stehen, am besten in einem Blumenunterfaß, in dem ein umgekehrter Blumentopf steht, der nur eine schmale Wasserlinie freiläßt und die Küden hindert, in das Wasser zu treten. Den Boden des Küdenraumes bestreuen wir mit Sand. Die Tierchen piden darin herum, nehmen etwas davon auf und trinken ein paar Tropfen Wasser, wenn sie die Mutter trinken sehen. Das bereitet ihre kleinen Mägen für die Ausnahme des ersten Futters vor. Dieses besteht am zweckmäßigsten aus hartgekochtem Ei mit der doppelten Menge abkaltener Brotkrumen vermischt. Man reibt das gehackte Ei mit den Brotkrumen zwischen den Händen hin und her und füttert es auf einem kleinen Brettchen, das man nachher wieder wegnimmt. Zu diesem Eifutter verwendet man am besten als unbefruchtet ausgegohene Eier, die man gleich nach dem Entfernen von der Glucke in kaltem Wasser aufs Feuer gebracht und eine halbe Stunde lang gekocht hat. Diese Eier werden mit der Schale verarbeitet, denn die Küden brauchen den Kalk der Schale zu ihrem Aufbau. Es gibt weder für kleine noch für größere Hühner eine bessere Art der Stalkzufuhr, nur reicht bei großen Hühnern die Eierhälmmenge nicht ganz aus, den Kalkbedarf zu decken. Sind ausgegohene Eier für die Fütterung der ersten Tage nicht zu beschaffen, so leistet abkaltendes Brot in Magermilch geweiht und sehr trocken ausgebrüht ungefähr die gleichen Dienste.

Die Hauptnahrung der Küden muß aus möglichst reich bemessenen Gaben von Grünfutter bestehen. Auch wer nur wenig Luzerne anschaffen will, sollte sich etwas Kleen, am besten Luzerne verschaffen, um es, feingehäckselt und über Nacht gebrüht, dann ausgebrüht und ja nicht zu naß, mit feingehackten Abfällen vermischt zu verfüttern. In ganz geringen Mengen können die Küden dieses Heu schon vom vierten Tage an erhalten. Am zweiten Tage schon kann man ihnen etwas geriebene Mohrrübe vorsetzen. Gelbe und weiße Pflasterrüben, Munkelrüben usw. fressen die Küden auch sehr gern. Sobald sich etwas davon findet, füttere man frisches Grün, feingehacktes, Löwenzahn, Vogelweide, Brennnessel, Salat, Zwiebel, zartes Gras. In den ersten fünf Wochen füttert man fünfmal täglich, später dreimal. Das erste Futter müssen die Küden morgens sehr früh erhalten, gegen 6 Uhr, denn sie sind Frühläufer und morgens sehr hungrig. Für den Pfleger ist es bequemer, das erste Morgenfutter schon abends nach Eintritt der Dunkelheit in den Küdenraum zu stellen, damit die Tiere es, nebst frischem Wasser beim Erwachen vorfinden. Diese erste Mahlzeit besteht aus dem schon beschriebenen Eifutter. Um 9 Uhr folgt eine Mahlzeit von geriebenen Mohrrüben mit feinem Miesgehäckselt oder frischem Grün vermischt, um 12 geben wir wieder etwas Eifutter mit Grütze oder Brotkrumen, um 3 Grünfutter und um 5 die reichliche z. B. bemessende Nachtmahlzeit von Ei und Brotkrumen. Auf einmal füttere man nur soviel, wie die Küden in fünf Minuten rein aufessen. Grünfutter ist besonders vorzuziehen zu geben, damit kein Durchfall auftritt. Nach drei bis vier Tagen können alle Küdenabfälle verwendet werden, jedoch nicht Sauere und alles feingehacktes und so trocken wie möglich.

Sobald es das Wetter erlaubt, lasse man die Glude mit den Rücken ins Freie. Könnte die Glude im Garten Schaden anrichten, dann sperre man sie in eine Kiste, in der sie bequem stehen kann. Die offene Seite stellt man auf den Erdboden und eine Seitenwand erhebt man durch Latten, die die Glude in der Kiste festhalten, den Rücken aber freien Durchgang gewähren. Diese können ohne Sorge im Garten frei herumlaufen, wo sie allerlei ihnen zuträgliches Getier finden. Den Gludenkasten setze man jeden Tag auf eine andere Stelle, damit auch die Henne mit Erfolg scharren kann. Den Trinknapf stellt man so nahe an die Kiste, daß auch die Glude daraus trinken kann. Das Futter reicht man den Rücken jedoch braunen, damit die Glude es den Kleinen nicht durch Scharren und Mitfressen schmälert.

Wer einen Obstkarten oder ein Stück Wiese besitzt, mag Glude- und Rücken frei herumlaufen lassen. In diesem Falle ist es praktisch, sich aus Holz oder Draht eine sogenannte Futterlade herzustellen, die das Rückenfutter vor dem Zugriff der Glude schützt.

Sind die Rücken etwa zehn Tage alt, wird das Futter ganz fortgelassen, nachdem man es schon täglich verrinert hat. Haben die Rücken keinen freien Auslauf, dann muß an seine Stelle ein anderes tierisches Futter treten, wie geschrotete Knochen oder dergleichen. Für wenige Rücken kann man durch Fangen von Stubenfliegen ein gutes eiweißreiches Futter beschaffen.

Wie pflanzt man richtig?

Das Auspflanzen der verschiedenen Sektlinge oder gekauften Pflänzchen auf ihren entfalteten Standort ist eine wichtige Arbeit dieser Wochen. Dabei ist allerlei zu beachten, wenn man sich den vollen Erfolg der Arbeit sichern will. Zunächst kommt es darauf an, daß man die richtige Zeit für das Pflanzen wählt. Am besten geeignet sind trübe feuchte Tage. Unter einem milden Nitregeu gedeihen die Pflanzen besonders gut. Ist man gezwungen, bei weniger günstiger Witterung zu pflanzen, dann wähle man dafür die frühesten Morgenstunden oder die Zeit um Sonnenuntergang. In jedem Falle müssen die Sektlinge gründlich angegoßen werden, und zwar mit dem Rohr; überbraust werden sie nur, wenn ein sonniger heißer Tag zu erwarten ist. Bei großer Trockenheit empfiehlt sich wiederholtes Angießen mit dem Rohr. Sektlinge, die man sich selbst gezogen hat, verpflanzt man möglichst mit Ballen, damit die Wurzeln ihre Tätigkeit am neuen Blase ungehindert fortsetzen können. Pflanzen mit dürftig entwickelten Wurzeln scheiden wir dabei gleich aus, denn nur kräftige Pflanzen versprechen befriedigendes Weiterwachsen.

Den für gut befundenen Sektlingen sucht man die langen Fasertwurzeln etwas mit schwarzer Erde und bringt sie sofort auf das zu bepflanzenbe Beet. Vom Gärtner bezogene Pflanzen werden sofort an einer schattigen Stelle eingeschlagen, wenn die endgültige Verpflanzung nicht sofort möglich ist. Die Wurzeln müssen dabei gut bedeckt sein. Der Boden des Gartenbeetes, das die Sektlinge aufnehmen soll, muß frisch und locker sein. Mittels Schnur und Maßstab bezeichnet man zuvor die Reihen und Pflanzenstellen. Vor zu engem Pflanzen ist besonders dringend zu warnen. Man darf nicht vergessen, daß die Sektlinge noch lange nicht ausgewachsen sind und ordentlich Platz brauchen, um sich frei entwickeln zu können. Das Beet wird nicht mit abgenutzt, wenn zu dicht gepflanzt wird, denn drei im Wachstum stehengebliebene Pflanzen bringen oft weniger als eine vollentwickelte. Gepflanzt wird meist im Verband.

Zum Pflanzen bedient man sich des Pflanzholzes oder des Handpatens. Sektlinge mit großen Wurzelballen oder solche aus kleinen Töpfen wie Tomaten, Gurken u. dergl., die des besseren Anwachsens wegen eingetopft wurden, pflanzt man stets mit dem Handpaten. Das Weiterwachsen ist dadurch ohne Störung der Wurzeln gesichert. Auch beim Pflanzen mit dem Sektholz erholt sich der Sektling schnell, wenn die Weiwurzelung gut ist. Man sticht mit dem Sektholz ein Loch in die Erde, weitet es, wenn nötig, durch Drehen noch aus und hält dann die Pflanze mit der linken Hand hinein, während man mit dem Holz seitlich in die Erde stößt, so daß die Wurzeln von der Erde eingeklemmt werden. Die entstandene Vertiefung wird bis auf eine kleine Gießmulde ausgeglichen.

Pflanzt viel Kürbis!

Ohne besondere Pflege zu beanspruchen liefern die Kürbispflanzen viel große Früchte von hohem Nutzwert. Am besten gedeihen sie in aufgedüngtem tiefgelodertem Boden in sonniger geschützter Lage. Ist der Boden von Natur nicht fräftig genug, dann müssen ihm bei der Bestellung humusbildende Stoffe zugeführt werden. Am besten eignet sich dazu nicht zu frischer Stalldung. Während der Wachstumszeit

hilft man mit Dünggüssen nach, dabei achte man darauf, daß die Blätter nicht getroffen werden. Sie sind empfindlich und bekommen leicht Flecken. Auch beim Gießen muß man darauf Rücksicht nehmen, indem man es so einrichtet, daß die Kürbispflanzen vor der Nacht noch abtrocknen können. Der Boden um die Kürbiswurzeln muß stets gleichmäßig feucht sein, denn die Pflanzen schlucken viel Wasser. Stodende Blätter in ihnen jedoch nicht zuträglich. Je mehr die Ranken sich ausbreiten, desto sparsamer kann man mit dem Gießen verfahren, denn dann halten die großen Blätter durch ihren Schatten die Erde länger feucht.

Als Pflanzen der warmen Zone sind die Kürbisgewächse sehr wärmebedürftig. Schon bei 5 bis 7 Grad Celsius gerät ihr Wachstum ins Stocken. Sinkt die Temperatur unter Null, so erfrieren die Kürbisse vollständig. Man beginnt mit der Aussaat deshalb erst Ende Mai, wenn keine Fröste mehr zu erwarten sind. Im September müssen die Früchte bei Frostgefahr geschnitten werden. Vielfach werden die Samen in Töpfen vorgekeimt, nötig ist es aber nicht. Am einfachsten ist die Saat an Ort und Stelle. Man wählt dazu warme Lage, damit die Samen rasch keimen. Man legt in Abständen von 1½ bis 2 Metern ein bis drei Körner drei Zentimeter tief in die Erde. Es empfiehlt sich, die Pflanzen sofort zu behaden und sie zu behäufeln. Sind die Früchte etwas faustgroß geworden, schneidet man den Ranken drei Blätter über der letzten Frucht ab. Unfruchtbare Ranken oder nach dem Fruchtansatz kommende Ranken entfernen wir. Umso legt dürfen blühende oder mit Früchten schon besetzten Ranken nicht werden. Will man besonders große Früchte erzielen, dann füllt man Löcher von 50 Zentimetern im Geviert und von gleicher Tiefe zur Hälfte mit verrottetem Düng und darüber mit guter Komposterde. Das Anpflanzen von Kürbissen auf dem Komposthaufen ist nicht zu empfehlen, da diesem dadurch zuviel Nährstoffe entzogen werden. Was die verschiedenen Sorten betrifft, so sind als dankbarste zu nennen der Riesenmelonenkürbis, der hundert Kilo erreicht, ferner die verschiedenen Rantenkürbisse, Begetable Matron und Coreselle von Tripolis.

Praktische Frauenfragen.

Dinke für richtige Ernährung.

In der fleischarmen und teuren Zeit muß man sich nach Erlass umsehen, um dem Körper das notwendige Eiweiß, Kohlenhydrate usw. zuzuführen, denn es muß sich in erster Linie bei Aufstellung des Nahrungstellers darum handeln, daß durch die Qualität der Darreichung die Funktion und Menge der Verdauungssäfte günstig beeinflusst und der Ballast der Zellulose möglichst beschränkt wird. Auch die Eintönigkeit des Speiseplans muß möglichst vermieden und für die Fährne wünschenswerte Widerstände geschaffen werden. Wenn nun auch im erdieren Falle die deutsche Hausfrau durch die Not der Kriegsjahre viel gelernt hat und der Ernährungsgesetz Einzelner fast aus „nichts“ die wohlgeschmecktesten Speisen zu bereiten versteht, so ist die Notwendigkeit, den Fährnen wärdlichen Arbeit zu verschaffen, in Deutschland viel zu wenig bekannt. Die Italiener mit ihren herrlichen Gebräusen haben diese in erster Linie ihrer Ernährung zu verdanken, denn schon von klein auf werden sie daran gewöhnt, tüchtig zu heißen, während man bei uns viel zu lange Breichen und Durchgerührtes verabreicht. Die gesundheitsgemäße Zubereitung des Gemüses ist eine große Wichtigkeit, denn es dürfen dabei keine Nährstoffe verloren gehen. Entweder wird das gewaschene Gemüse in kleinen Mengen in brausend kochendem großen Mengen gesalzenen Wassers schnell zum Kochen gebracht und schnell gar gekocht und man schenkt es dann vor dem Anrichten in Butter und Kräutern, oder man dünst das rohe Gemüse mit Fettgut in eigenen Saft unter Angabe von wenig Klüffelsalz in fest verschlossenem Topfe. Selbstkocher und Kochtöpfe eignen sich daher vorzüglich zum Gemüsekochen.

Fehlerhaft und verschwenderisch ist die landesübliche Bereitung des langsamen Kochens und gar noch, wenn das Kochwasser fortgegoßen wird. Von Gemüse sowohl wie auch von Kartoffeln sollte es immer noch zu Suppen seine Verwendung finden. Während man in Italien das Harte des Salats genießt, indem die ganze Kraft sitzt und die Fährne genügende Arbeit bekommen, ist es bei uns üblich, daß das Harte des Salats verwendet wird, während das Harte Viehfutter bedeutet. Nur das Innere und die Rippen sind beim Salat gesund, die oberen weichen Teile sind dagegen als Viehfutter zu verarbeiten, da sie immer ungenügend gekaut nur den Magen belasten. Salaten, gut gekauten Salat verträgt jeder leicht, aber niemals die weichen geschmacklosen Blätter, die auch so leicht ein welles Aussehen annehmen und dadurch schon den Beweis liefern, wie gehaltlos ihr Inneres ist.

Druck und Verlag der Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. Balz, Merseburg.